

Der Gesellschafter.

Dienstag den 1. Juni 1852.

Württembergische Chronik.

Tages-Neuigkeiten.

Magd., den 31. Mai. Auf unserer letzten Schraube sind die Preise aller Früchte bedeutend gesunken, und zwar der Dinkel im höchsten Preis um 45 fr., Kernen aber um 1 fl. per Sack. Wie bei der überaus günstigen Witterung vorauszusehen ist, so fallen die Preise bis zur Ernte noch mehr, wenn die Vorräthe der wohlhabenden Bauern sind groß. Durch die zahlreichen Zufuhren von fremdem Weizen werden aber diese Vorräthe verdrängt, dazu kommt noch, daß die Bauern sich bemühen, die vorjährige Frucht so schnell als möglich loszuschlagen, weil sie beim Weizen nicht so großen Wünschen entsprechen, was dem nächsten vorjährigen Abgang zuzuschreiben ist. Was diesen Abschlag aber noch mehr sichert, ist der außerordentlich schlechte Stand unserer Felder, welchen sich die ärmlichen Leute nicht wohl denken können. Durch die rauhen Nächte des April und der ersten Hälfte des Mai wollte man zwar befürchten, daß der Samen Noth leide, diese Frucht würde aber durch die warmen Gewitterregen, welche beinahe jeden Tag da oder dort unsere Felder berühren, befeuchtet. Selbst die schon zu Anfang April gelegten Kartoffeln, die man allgemein als erstorenen betrachte, keimen in einer Krösche aus dem Boden, daß ihre dunkelgrünen Blätter die Hoffnung rege machen, die Krankheit derselben werden nun erlöschen seyn.

In dem Palaste des Reichsverwesers Erzherzog Johann in Frankfurt sängen und spielen jetzt Frankfurter Bürger. Der Bürgerverein hat das Haus für 150,000 Gulden gekauft.

Die ersten blühenden Trauben wurden am 25. d. Mts. in den Weinbergen zu Hochberg bei Waiblingen gefunden.

Die europäischen Börsen legen Trauer an. Der Großherr aller Börsen, Baron Anselm von Rothschild in Frankfurt, der Chef des Hauses liegt im Sterben. Die berühmtesten Aerzte wurden zur Hülfe gerufen, Schölllein aus Heidelberg steht zu Fußten des Kranken, Schönlein aus Berlin zu Hapten, aber keiner kann Rettung bringen.

Es ist auffallend, daß man nach Erscheinen des Meteors gar keine Sternschnuppen in den Nächten vom 14. bis 16. Mai wie sonst gewöhnlich wahrgenommen hat.

Einen Stern den Münchener Gerichten. Sie sind der Meinung, daß dem Schwurgerichte Ehre und Achtung erwiesen werden müsse, wenn es sich befestigen solle. Daber verurtheilten sie den Advokaten v. Sonnenburg, der dreimal ohne gesetzlichen Entschuldigungsgrund als Geschwornen nicht erschienen war, in eine Strafe von 700 Gulden und die 2. Instanz bestätigte das Urtheil. v. Sonnenburg hatte angegeben, er habe an jenen Tagen Termin für Klienten abgehalten.

Neutlingen, den 27. Mai. Heute Nacht schlug der Blitz in das Wirthshaus zum Hirs in Untingen wodurch dieses und die Scheuer eingestürzt wurde. Auch in Gontingen schlug der Blitz in ein Haus, ohne jedoch zu zünden.

Die Unterauracher bei Bamberg freuen sich des ersten blühenden Kornes. Die Aehren stehen 5/2 Fuß hoch.

In der Nacht vom 19. auf den 20. kieß hat der Blitz in ein von zwei zahlreichen Familien bewohntes Haus zu Bubenorbis eingeschlagen und dasselbe förmlich demolirt. Außer der auf dem Dachboden schlafenden Magd, welche am Kopfe beizadigt wurde, jedoch nicht angeben kann, ob vom Blitze oder dem eingeschmeterten Dache, kamen die übrigen Bewohner mit dem Schrecken davon.

Am 24. Mai erschlug der Blitz bei Regensburg zwei Frauen auf dem Felde.

Ulm. Es geht das Gerücht, daß der Mörder des unglücklichen Königs auf Söflinger Markung unter einem Ackerhaufen aufgefundenen Handwerksburken durch einen Zufall entdeckt und hier eingeliefert worden sey.

München, 26. Mai. Seit drei Tagen werden auf diesem Markt die ersten diebstahligen Kirichen verkauft, die mitbin außergewöhnlich früh gereift sind.

Alles in der nem Gegner lückliche Wistgen des Hanie Thüre auf, erte Wilmson bin zu Hause u abgefertiget Frig. Zimmer! erucht, was ich

Eine sehr merkwürdige Naturerscheinung befindet sich gegenwärtig in einem Münchener Gasthof: es ist das Kind eines Eisenbahnarbeiters, fünfviertel Jahre alt, dessen ganzer Oberleib mit braunen, beinahe johlau in Haaren bedeckt ist; dasselbe hat einen starken Backenbart, ist übrigens wohlgebildet und von einer für sein Alter ungewöhnlichen Körperstärke. Die Mutter hängt mit großer Zärtlichkeit an diesem Kinde und hofft auf dessen Heilung.

In den Gedyrgsgegraden von Böhmen soll großes Elend herrschen und die Menschen sollen wie lebendige Leichen verumwanten. Der Ackerbau liegt ganz darnieder, denn der Muth der armen Leute ist gebrochen, wie ihre Kraft.

Der abhanden gekommene Jenaische Professor Bispard hat sich in der katholischen Kirche in Passau wiedergefunden Er ist dort zur katholischen Kirche übergetreten.

Einem Fabrikarbeiter in Scheibe auf dem Thürringer Walde gestiel kein Name besser als der türkische Ali. Herr Pfarrer, Sie müssen mir

taufen, erklärte &c. Der Pfarrer berichtet an den Superintendenten und erhält die Weisung, die Taufe mit dem türkischen Namen zu vollziehen. Während es geschieht, feiern Böller und Gewehre den türkischen Namen und Triumph. Bald darauf wird ein zweiter Junge gebracht und soll wieder Ali heißen. Der Herr Pfarrer schreibt nicht, sondern zieht seinen Rock an und tauft in Gottes Namen das Kin Eli und macht schnell das Kreuz. Die Eltern sind überrascht und gaben sich auch zufrieden.

Aus dem an der bayerischen Grenze gelegenen Koburgischen Orte Weissenbrunn wird dem Nürnberger Korrespondenten eine Reihe grauenhafter Verbrechen berichtet. Ein verwittweter Bauer daselbst war zur zweiten Ehe mit einer hübschen und kräftigen Person geschritten, welche ihm ein Kind gebar. Dieses Kind verstarb in einem Alter von drei Monaten unter bedenklichen Umständen, die mit der Untersuchung beauftragte Hebamme starb gleichfalls zwei Tage nachher. Vor beiläufig drei Wochen wurde der aus erster Ehe stammende neunjährige Knabe vermist und nicht mehr gefunden; vor acht Tagen starben plötzlich auch die zwei andern erstgeblichen Kinder. Einstimmig erhob sich nun die Gemeinde und bezeichnete die Frau als Mörderin. Dieselbe wurde verhaftet und gestand, daß sie den ältesten Knaben gefötet habe, weil er einmal bei einer Zuchtigung die Drohung habe fallen lassen, er würde sie verurtheilen; sie habe denselben alsdann zerschneiden, die einzelnen Gliedmaßen verbrannt und den Rumpf bei Buch am Forst im bayerischen Walde vergraben, wo vor wenigen Tagen auch derselbe durch eine gemischte bayrisch-koburgische Gerichtskommission aufgefunden wurde. Die beiden andern Kindern hatte sie anfangs mit Schirmlingswurzeln, welche sie in die Suppe gekocht, zu vergiften gesucht, die Kinder hatten sich aber vor dem Geruche geekelt, worauf sie den Schirmling in ein Koblengemischte und dadurch die Kinder auch wirklich vergiftete. Dies hat sie bereits umständlich eingestanden, nur bezüglich des Todes ihres eigenen Kindes blieb sie bis jetzt zurückhaltend. Eine merkwürdige Erscheinung bietet ihr Aeußeres, das ganz gutmüthig, offen und freundlich ist und auf nichts weniger als auf eine so unerhörte Verworfenheit schließen läßt. Ihr Mann, in dessen Einverständnis sie gehandelt zu haben scheint, wurde vor einigen Tagen gleichfalls verhaftet.

Die Bremer haben schnell gefunden, man müsse nicht Thür und Fenster öffnen, wenn sich ein paar im Hause zanken. So still haben sie ihre kleinen Verfassungsbündel abgemacht, daß der Bundeskommissar General Jakob nichts zu thun hatte, als zu nicken. Mancher Bremer hat ihn nur im Kladderadatsch und in der Rutsche gesehen, wo er das große Schwert der Gerechtigkeit umsonst trug. Der General ist beim gereist.

Wenn nur der Herr Bundeskommissar nicht wieder umkehrt. Kaum hatte er den Rücken gewendet, so wurde in Bremen eine Verschwörung entdeckt. Eine Menge von Verhaftungen und Hausdurchsuchungen sind vorgenommen und Dolche, Pistolen, Brustharnische u. s. w. weggenommen worden. Die Verhafteten sollen einem Todtenbunde angehören. Einer ihrer Pläne war, mehrere einflußreiche Personen in einer Nacht zu beseitigen, wenn die Zeit gekommen sey. — So erzählt die einheimische Weser Zeitung.

Ein fürchterliches Hagelwetter hat am 23. Mai in dem schönen Blankenese die Feld- und Gartenfrüchte, die Blüten der Bäume, die Fenster und Gewächshäuser zerschlagen. Auch in den Hamburger Promenaden richtete das Wetter Schaden an. Der Hagel hatte oft die Größe von Hühnereiern, die Spaziergänger mußten eiligst flüchten.

Nach einer Nachricht aus Berlin vom 26. Mai sind die Angelegenheiten der Schweiz in London von den Großmächten geordnet, und namentlich Preußens Rechte auf Neuchâtel anerkannt worden.

In Berlin wurde es schnell bekannt, daß der Kaiser von Rußland nur Dukaten bei sich führe und nichts herausgeben könne. Modewaarenhändler, Uhrmacher, Juweliere, Künstler u. s. w. besilten sich, den Kaiser nicht in Verlegenheit zu bringen und machten lauter Rechnungen in runden Zahlen und doch brillante Geschäfte. Einem Potsdamer Gastwirth zahlte der Kaiser für einen Theil seines Gefolges, das im Gasthaus acht Tage logirt hatte, 3000 Thaler Miete. Das 6. Kürassierregiment Kaiser Nikolaus erhielt von seinem Oberst ein Ehrengeschenk, daß auf jeden Reiter 2 Dukaten und auf den Unteroffizier 3 Dukaten kamen. Die Offiziere erhielten goldne Dosen, Uhren u. s. w. Die Musik spielte auf silbernen Instrumenten, auch einem Geschenk des Kaisers. Kurz, die Berliner finden, daß sich ganz gut mit dem Kaiser leben lasse, wenn man nicht streitsüchtig sey.

Berliner Briefe schreiben den Besuchen des Kaisers von Rußland in Wien und Berlin die größte politische Wichtigkeit zu. Der Zweck des Kaisers sey gewesen, mit seinen alten Bundesgenossen bestimmte Maßregeln gegen Frankreich, wenn es zum Kaiserreiche schreite, zu verabreden, und Oestreich und Preußen zu versöhnen. Seinem energischen Auftreten sey Beides gelungen und die Folgen würden bald zu spüren seyn. An die französische Regierung seyen Erklärungen abgegangen, daß Rußland, Oestreich und Preußen die strengste Aufrechterhaltung der Verträge von 1815 forderten und nöthigenfalls mit ihrer ganzen Streitmacht verteidigen würden. Die Verträge schloßen bekanntlich jede Erweiterung der französischen Grenzen und die Gründung einer erblichen Dynastie der Napoleoniden aus. — Napoleon hat mit Friedensversicherungen geantwortet, aber erklärt, Frankreich habe unbeschränktes Recht, seine Regierungsform zu ändern und werde dieses Recht nöthigenfalls zu verteidigen wissen.

Als der russische Kaiser in Wien in den Eisenbahnwagen stieg, umarte er noch einmal den jungen Kaiser von Oestreich und sprach mit starker Stimme, daß alle Umstehenden es hörten: Denke daran, Du hast an mir einen Freund auf Leben und Tod.

Der Rubel zieht im deutschen Land und findet offene Hände. Wo die russischen Gäste weilen, hinterlassen sie goldene Spuren. Dem Hofpersonal in Wien ließ der Kaiser von Rußland ein Trinkgeld von 3000 Dukaten zurück und dem Hofallamt noch extra 1500 Dukaten. Die Armen Wiens erhielten ein Geschenk von 3000 Dukaten. Russische Orden wurden allein in Wien 173 ausgetheilt. Nur der Hofpoet ging leer aus, denn er ist gestorben.

Das Haus Oestreich, dessen Finanzhaushalt wieder in das Gleichgewicht gebracht werden soll, hat eine neue

23. Mai in
Bartenruchte,
erwachsenhäuser
Promenaden
gel hatte oft
nger mußten

om 26. Mai
London von
h Preußens

t, daß der
ei sich führt
arenhändler,
heilten sich,
und mach-
nd doch brül-
virth zahlte
das im Gast-
Mittbe. Das

von seinem
Reiter 2 Du-
kamen. Die
f. w. Die
auch einem
finden, daß
wenn man

des Kaisers
ste politische
sey gewesen,
Maßregeln
schreite, zu
u versöhnen.

elungen und
An die fran-
gangen, daß
ste Aufrecht-
nd nöthigen-
gen würden.

weiterung der
ner erblichen
von hat mit
klärt, Frank-
zierungsform
falls zu ver-

a den Eisen-
den jungen
cker Stimmt,
ran, Du hast

o und findet
ifen, hinter-
mal in Wien
d von 3000
extra 1500
Beschenk von
lein in Wien
er aus, denn

aushalt wie-
hat eine neue

Anleihe von 35 Millionen Gulden in Silber aufgeschrie-
ben. Es bietet nicht nur 5 Prozent Zinsen, sondern
auch noch eine verhältnißmäßige Dividende und hat die
Gebrüder Rothschild und noch andere Handelshäuser
mit der Ausführung des Unternehmens beauftragt.

Aus dem Orte Kalischt an Böhmens Grenze
meldet man, daß die Dienstmagd eines dortigen Bauers
beim Arbeiten auf einer Wiese in einem Erdhaufen ein
Gefäß etwa ein Seidel groß mit alten polnischen Silber-
münzen aus dem Jahre 1508 gefunden habe, die sie
aber leider sogleich verkaufte; ein ähnlicher Fund soll
bei Mährisch am Zittawa Ufer gemacht worden seyn,
wo ein Bauer ein Gefäß mit altböhmischen Münzen
großen Gepräges, zusammen im Gewicht von 4 Pfund
sand, von denen noch viele gerettet wurden.

Es gebe in die Karpaten, weims zu warm ist. Da
liegt der Schnee noch Fuß hoch. In Lemberg fiel am
7. Mai Morgens noch dichter Schnee und blieb bis
Abend liegen.

Vor dem Berliner Kriminalgericht wurde vor
einigen Tagen eine Anklage auf Verbrechen gegen die
Sittlichkeit verhandelt, bei der die Hauptangeklagten den
höhern Ständen der Gesellschaft angehörten. Reichs-
graf v. M. wurde zu zehn Jahren Zuchthausstrafe ver-
urtheilt. Zweiter Angeklagter war ein Baron v. B.-M.
Die Urtheile gegen die mehr als zwanzig Theilbeiligten
lauteten bei mehreren auf 5 7 Jahre Zuchthaus.

Aus Gumbinnen, 10. Mai, wird ein erschütterndes
Ereigniß gemeldet: Ein wohnhabender Bauer hatte
früher von den zum Schaufelbau angefahrenen Steinen
entwender. Daraus machten ihm seine Nachbarn einen
Vorwurf, und es bildete sich in ihm die fixe Idee aus,
es werde gegen ihn denunzirt und er zum Zuchthaus
verurtheilt werden. Er beschloß also, seinem und der
Seinigen Leben ein Ende zu machen, überfiel seine schlaf-
ende Frau und suchte derselben den Hals abzuschneiden.
Diese leistete indeß Gegenwehr, und es gelang ihr, ob-
wohl mehrfach schwer und gefährlich verwundet, zu ent-
kommen. Da warf er sich auf seine beiden Kinder, die
er notorisch lieb gehabt hatte. Auch das älteste Kind,
ein Knabe von etwa sechs Jahren, entwand sich den
Händen des Vaters, aber auch schwer verwundet; das
jüngere Kind, ein Mädchen, wurde dagegen ein Opfer
der wahnfinnigen That, der Vater schnitt ihm den Hals
durch! Hierauf brachte er sich selbst eine tiefe Wunde
bei, indem er sich den Kehlkopf durchschnitt und die Speis-
eröhre tief verletzte. Als auf das Geschrei der Familie
die Nachbarn herbeikürzten, um sich des Wahnsinnigen
zu bemächtigen, suchte derselbe zu entfliehen und sprang
in den Brunnen; hiermit aber endete auch der Wuthan-
fall, denn er ließ sich geduldig aus dem Brunnen her-
ausziehen, hielt den Schmerz aus, welchen die Anlegung
der Naht herbeiführte und leistete den Anordnungen des
Arztes Folge. Heute Morgen starb er. Der Zustand
der beiden andern Verwundeten läßt der Hoffnung auf
Wiedergenesung Raum.

Görgey soll für sein Werk über den ungarischen
Krieg von seinem Verleger Brockhaus 8000 fl. erhalten
haben. Von manchen Seiten wird er schon hart ange-
griffen. Der polnische General Dembinski erwidert von
Paris aus die Vorwürfe, die ihm Görgey in seinem
Buche macht. Er spricht von der Meuterei Görgey's,
die allein die östreichische Armee gerettet und die russi-

sche Hülfe möglich gemacht habe. Er selbst habe sich
nur die eine Schwäche vorzuwerfen, daß er Görgey
nicht vor ein Kriegsgericht gestellt habe.

Aus Frankreich kommen viele kleine Anzeichen,
die, so klein sie scheinen, doch beweisen, daß es dort
noch nicht ganz ist, wie es sein sollte. Immer mehr
der berühmten Generale und Staatsdiener verweigern
die Ableistung des vorgeschriebenen Eides, und nehmen
lieber ihre Entlassung. Sind sie ohne Vermögen, so
wird für sie gesammelt, und sogar der vorsichtige Herr
v. Rothschild in Paris schickte in einem solchen Falle
dem General Ebangarnier hunderttausend Franks, die
dieser jedoch nicht annahm. Auch eine große Zahl Mu-
nicipalräthe in den Provinzen verweigert die Eideslei-
stung. — Louis Napoleon aber sitzt fest zu Pferd, und
eben wird eine hohe Reiterstatue desselben im Auftrag
der Regierung ausgeführt.

Seit langer Zeit ist von der französischen Regie-
rung nicht so viel Salpeter zur Fabrikation von Kanos-
nenpulver angekauft worden als jetzt. Bis zum 28. Mai
soll abermals eine Lieferung von 2,900,000 Pfund Sal-
peter eingebracht werden.

Die Araber können auch artig seyn, wenn sie be-
siegt sind. Ebe sich die arabischen Hauptlinge von Paris
empfohlen, statten sie der Wittve des Marschalls Du-
geaud, ihres Besiegers in corpore einen Besuch ab und
sagten ihr so viele Schmeicheleien und schöne Dinge über
den Verstorbenen, wie er fürchterlich als Feind und groß-
müthig als Freund gewesen sey, daß die Frau vor
Rührung weinte. Mit Verwunderung hörten sie, daß
die Generale Ebangarnier, Lamoriciere und Andere, die
sie auf den Schlachtfeldern in Afrika kennen gelernt hat-
ten, im Auslande lebten.

Seit einigen Tagen folgen jeden Abend auf die
drückende Hitze des Tages heftige Gewitter, deren Blicke
bald da, bald dort einschlagen. Am Sonntag schlug
einer in den von Paris nach Orleans fahrenden Eisen-
bahnzug, indem er die Decke eines Packwagens zerriß,
ohne im Innern Schaden anzurichten, durch die offene
Thüre wieder hinaus, der ganzen Wagenreihe entlang
fuhr und die Reisenden in eine schweißdicke Atmosphäre
(Djon) hüllte. Zwei Kondukteure, der eine außerhalb,
der andere innerhalb der Wagen, wurden dergestalt
durch diesen Blitz gestreift, daß die Hände des Einen
10 Minuten lang ganz gefühllos geblieben.

Vor einigen Tagen fiel in Kilkenny (Irland) ein
vollkommen schwarzer Regen, der 20 Minuten anhielt,
ein vollkommen unienartiges Aussehen hatte und sich als
Kohle nachwies. Die Stadt und die Umgebung wurde
schnell schwarz gefärbt. Derselbe Erscheinung zeigte sich
in Kilkenny zur Zeit der Cholera und das abergläubische
Landvolk ist jetzt vor einer neuen Seuche in Angst.

Wer gerne in der Wolle sitzt, der muß nach Au-
stralien gehen. Dort ist etwas mit der Schaafzucht
zu profitieren, die ausnehmend gut gedeihen soll. Die
Engländer beziehen meist ihre Wolle aus Australien,
weil sie besser seyn soll, als die spanische.

Der Daily Advertiser, ein nordamerikanisches Jour-
nal enthält wörtlich folgende Anzeige: Das Publikum
wird benachrichtigt, daß sechs junge und schöne Frauen-
zimmer, jungst aus Europa eingeführt, welche die Rosen
der Schönheit auf den Wangen tragen, aus deren Au-
gen die Schönheit der Seele strahlt, die sanft und des

liebendwürdigsten Charakters sind, mit einem Worte sechs
liebende Geschöpfe, welche man nicht, ohne sich selbst
zu süßen, sehen, nicht ohne sie zu lieben, näher
kennen lernen wird, heute durch eine Lotterie ausgespielt
werden! Es bestehen nur 100 Lose. Der Preis eines
jedem beträgt 100 Tsd. St. Die erste Nummer hat das
Recht, sich eine der Schönen zu wählen und so auch die
folgenden fünf.

Der Feldwebel.

(Fortsetzung.)

Der König that gleichgültige Fragen nach meinem
Alter, nach Wilmsen fort, nach meinen Vermögensumstän-
den, nach dir, und ob du geschickt seiest. Dann ließ er
mich wieder gehen und versicherte sehr gnädig, er werde
für dich gut sorgen, wenn du ihm gefallest. Vertrage
dich ruhig und anständig. Der König ist bei guter
Laune. Nimm aber keine Anerbietungen an, wie vor-
theilhaft sie auch seyn mögen, falls dir dergleichen ge-
macht werden. Erbitte Bedenkzeit. Wir wollen Rück-
sprache mit einander halten. Lebe wohl indessen!

Mit diesen Worten entfernte sich Herr Wilmsen.
Fris, wie hochwichtig ihm zu jeder andern Zeit gewesen
seyn würde, in die Nähe eines Monarchen zu treten,
empfand jetzt weder Neugier, noch Furcht, noch Anwand-
lungen von Ehrgeiz. Alle seine Gedanken waren von
der Erklärung des hochmüthig-groben Kammerdieners
verschlungen, daß er die trauernde Unbekannte wohl
kenne. Ja, dieser Mensch, der zu jeder andern Zeit
kaum seine Aufmerksamkeit an sich gezogen hätte, und
den er wegen seiner beleidigenden Sprache wohl aber-
mals ohne Umstände zur Rechenhaftigkeit gezwungen haben
würde, verandelte sich durch jene Erklärung für ihn
in einen Mann von Würde, von Bedeutsamkeit; und
ein Abglanz von der Herrlichkeit der Unbekannten schien
ihn zu umstrahlen.

Er war im Begriff, sich noch einmal dem Kammer-
diener zu nähern, als die Thür geöffnet ward. Der
Gardeofficier trat unter derselben vor und winkte dem
jungen Wilmsen schweigend mit dem Finger.

Der Jüngling trat hinein und verbeugte sich mit
tieffter Ehrfurcht nach allen Seiten, ob er gleich Nie-
manden vor sich sah. Es war Alles Wolke und Nebel.
Nicht seine Furchtsamkeit vor der Anwesenheit des Mo-
narchen, nicht der Glanz von dessen Majestät hinderte
ihn am Sehen, sondern ungeheurer Tabacksdampf. Das
kleine Gemach war mit Generalen angefüllt, die insge-
samt ihr Pfeifen rauchten. Alle standen schweigend
umher mit dem höchsten Haupte, nur einer derselbe sah,
den Hut auf dem Kopfe, an einem Tischchen. Der junge
Wilmsen erkannte in ihm, als vor dem Gesichte dessel-
ben eine blaue Wolke zerrann, den König.

Dieser betrachtete eine Weile den Jüngling mit
sichtbaren Zeichen des Wohlgefallens, nickte dann einem
der Zunächststehenden zu und sagte: Nicht mehr als ein-
undzwanzig? Der ist noch nicht fertig. Er hat wohl
noch vier Jahre vor sich. Aus dem Burschen g bis et-
was Rechtes, vielleicht noch einen Flügelmann der Leib-
kompanie.

Dann wandte er sich an den Jüngling: Sage mir,
Bursch, was häuhest du Lust zu werden?

Mein Vater bestimmt mich zum Nachfolger in sei-

ner Handlung; meine Neigung sind, neben der Land-
wirtschaft, die Wissenschaften.

Wissenschaften? Was verstehst du darunter? Grie-
chisch, Lateinisch, Hebräisch, C. aldaisch?

Ich lese die alten Griechen und Römer gern, habe
dabei Geschichte und Mathematik getrieben, und liebe
auch die französische und italienische Litteratur.

Hui Teufel! Was dir muß es keinen Federfuß
geben. Fort damit daß du gut schreiben, lesen und
rechnen kannst, treut mich. Ich will dich avanciren.

Ihre Majestät wollen geruben.

Ich nehme dich unter meine Garde nach Potsdam.
Verstehst du? Soldat magst du werden, wenn das dir
ein ganzer Kerl werden soll. Du wirst nicht der Klempner
bleiben, bast vollkommen den Ansatz von sechs Schuß
und darüber.

Ihre Majestät.

Wenn du das rechtswaffen ausführst, sollst du nicht
sechs Wochen lang Gemeiner bleiben. Ich brauche in
meiner Garde geschickte Leute. Hast du eine Frau?

— Ihre Majestät! . . . hämmelte Wilmsen, und
ward feuerroh.

Seht mir doch, der Milchbart wird da freibrot!

Nun, das nichts zu sagen. Ohne meine Spezialerläu-
niß darfst du keine Frau nehmen; ich will dir schon ein
Mädchen geben. Also wir sind mit einander im Reinen.
Hast du den Soldatenstand lieb?

Nein, Ihre Majestät, ich will frei bleiben.

Sech Millionen Teufel, was unterstehst du dich?

— Ich habe nicht die Ehre, einer Ihrer gebornen
Unterthanen zu seyn.

Einerte!

— Ich bin ein Bürger in den vereinigten Nieder-
landen.

Gleichviel.

Ich werde in mein Vaterland zurückgeben.

Das wirst du unterweils lassen.

Ich rufe den Schutz meiner hochmögenden Herren
der Generalstaaten an.

Hal's Maul, oder ich lasse dir, statt des Handgel-
des, zwanzig auf dem ff auhzahlen.

Die Gerechtigkeitsliebe Ihrer Majestät wird nicht
gestatten, daß man einen freien Mann wider seinen
Willen . . .

Du kennst jetzt meinen Willen, und ich will keine
freie, sondern treue Leute. Darnach hast du dich zu
richten. Fort, nach Potsdam. Man soll dir gutes Han-
geld geben.

Erlauben Ihre Majestät allergnädigst, ich begehre
kein Handgeld, ich werde keins annehmen. Ich habe
einen Vater. Er ist mehr als vermögend, er ist reich.
Er wird sich zu jeder Summe verstehen, mich loszukaufen
wenn . . .

Ich verlange kein Geld. Du bist Soldat; damit holla!

Ich verwalde feierlich meine Rechte als Mensch
gegen jede Gewaltthat. Ich werde lieber sterben, als
Kahneneid schwören.

Himmel-Tausend-Sapperment! schrie der König,
sprang auf und schwang den Stiel gegen den jungen
Wilmsen. Dieser, stolz und bescheiden, sah den Monar-
chen mit einem festen Blicke an, ohne die geringste Furcht
blicken zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

J. Ziska